

Dieser Text ist ein Auszug aus: Martin Khor/Sunita Narain/Lori Wallach/Manfred Max-Neef u.a.: **Konsum. Globalisierung Umwelt. Das Buch zum zweiten Kongress McPlanet.com**; hrsg. von Marc Engelhardt und Markus Steigenberger, 192 Seiten, zahlreiche Fotos, EUR 12,80, VSA-Verlag, Hamburg 2005, Erscheinungsdatum Ende November 2005. Erhältlich im Buchhandel und unter www.attac.de.

Umwelt muss wieder links werden

Oliver Moldenhauer, moldenhauer@attac.de

In den letzten Jahren haben globalisierungskritische und anti-neoliberale Bewegung einen entscheidenden Bedeutungszuwachs erzielt. Bisher haben Umweltthemen allerdings in diesen Bewegungen nicht die ihnen zustehende Bedeutung. Um so wichtiger ist es, dass sich die Umweltbewegung Gedanken darüber macht, woran das liegt und wie sie darauf reagieren kann.

Aus der Sicht vieler AktivistInnen in der globalisierungskritischen Bewegung hat die Umweltbewegung keineswegs ein positives Image: Mit ihr wird Technokratie, Anpassung, Etablierung, mangelnde Radikalität und ein fehlendes Gespür für soziale Gerechtigkeit assoziiert. Die Umweltbewegung scheint heute nicht mehr geprägt von langhaarigen Protestlern vor Bauzäunen und in Schlauchbooten, sondern durch seriöse WissenschaftlerInnen, Ministerialbürokraten und hauptberufliche Politprofis in etablierten Verbänden, die mit ihrem BAT-Gehalt bei Manufaktur einkaufen und Hartz IV nur aus den Medien kennen.

Es hat wenig Sinn, darüber zu lamentieren, dass dieses Bild teilweise falsch, ungerecht und im Falle der sozialen Gerechtigkeit zumindest massiv überzogen ist. Vielmehr geht es darum, was die Umweltbewegung dafür tun kann, dass sich dieses Bild ändert und damit die Umweltthemen in der globalisierungskritischen Bewegung größeres Gewicht erlangen können.

Was die Umweltbewegung tun muss

Ich sehe hier derzeit drei zentrale Herausforderungen für die Umweltbewegung:

1. Der Umgang damit, dass zentrale Begrifflichkeiten der Umweltbewegung durch den Wortschatz des Neoliberalismus diskreditiert worden sind

2. Die Verzahnung verschiedener Gerechtigkeiten, etwa zwischen Nord und Süd, Generationen, Mensch und Natur, Mann und Frau
3. Neue Taktiken und Methoden zur politischen Durchsetzung ökologischer Anliegen nach dem Ende von rot-grün.

1. Begriffe und Bedeutungen

Zentrale Begriffe der Umweltbewegung haben sich neoliberale Institutionen zu eigen gemacht. Oft sind es diese Begriffe, gegen die Globalisierungskritiker vehement zu Felde ziehen. So kann das selbe Wort für Umweltschützer und Globalisierungskritiker vollkommen unterschiedliche Bedeutungen besitzen.

Verzicht und Sparsamkeit werden heutzutage vor allem von Neoliberalen gepredigt. Gemeint sind bei ihnen allerdings immer die Ärmeren und die Allgemeinheit, so dass durch diese Art von Verzicht Ungerechtigkeiten immer weiter wachsen. Aus der Erkenntnis heraus, dass der neoliberale Verzicht meist unnötig und schädlich ist, entsteht eine Aversion gegen Verzicht und Einschränkung allgemein. So klingt die Forderung nach höheren Benzinpreisen oder nach selteneren Flügen ganz ähnlich wie die nach niedrigeren Löhnen und längeren Arbeitszeiten. Das gilt unabhängig davon, ob der konkrete Verzicht ein Akt der Solidarität mit der Umwelt und dem globalen Süden oder ein Akt der „Solidarität“ mit den Reichen und Mächtigen ist.

Marktwirtschaftliche Instrumente Ein zentrales Problem der heutigen Gesellschaft ist die zunehmende Ökonomisierung aller Lebensbereiche - bei der Reduktion von Bildung auf Ausbildung für die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes ebenso wie bei Einschränkungen im Gesundheitswesen. Aus dieser Perspektive kann man leicht zu dem Schluss kommen, die marktwirtschaftlichen Instrumente der Umweltpolitik wie Steuern oder Zertifikate

seien ebenso ablehnungswürdig. Die hier notwendige Differenzierung, dass die von der Umweltbewegung geforderten marktwirtschaftlichen Instrumente gerade nicht der privaten Ausbeutung, sondern dem Erhalt der gemeinsamen Umwelt dienen können, ist schwer vermittelbar. Das liegt auch daran, dass die realen negativen Verteilungswirkungen der ökologischen Steuerreform und die dadurch ausgelösten (deutlich größeren) Ängste und Befürchtungen nicht hinreichend berücksichtigt wurden. Hier muss nachgearbeitet werden. Ein Konzept für eine ökologische Steuerreform kann nur dann in Umwelt- und Globalisierungsbewegung konsensfähig sein, wenn es die degressive Natur dieser Steuern vollständig ausgleicht.

Reformen und Modernisierung Steuerreform, Rentenreform, Gesundheitsreform, Reformstau... - Alles *Reformen* der vergangenen Jahre, die im Sinne des neoliberalen Paradigmas angelegt sind. Ebenso wie der Begriff der Modernisierung ist *Reform* weitgehend neoliberal besetzt. Kein Wunder also, dass sich bei vielen AktivistInnen die Zehennägel kräuseln, wenn sie von *ökologischer Steuerreform* oder *ökologischer Modernisierung* hören.

Selbstverständlich werden diese Ansätze nicht allein dadurch falsch, dass sie in weiten Teilen der globalisierungskritischen Bewegung unpopulär sind. Aber die Umweltbewegung muss sich der Problematik bewusst sein und sich mehr Mühe geben, zu informieren und für ihre Konzepte zu werben. Vielleicht muss auch der eine oder andere Begriff auf den Prüfstand gestellt oder aufgegeben werden, weil er einfach zu negativ besetzt ist, so wie die Linke den Begriff des *Sozialismus* weitgehend verloren geben musste. Kandidaten für eine solche kritische Überprüfung wären *Nachhaltigkeit* oder *Modernisierung*.

2. Die soziale Frage und die Umweltbewegung

Es ist aus meiner Sicht sinnvoll, fünf Arten von Gerechtigkeit zu unterscheiden:

1. Gerechtigkeit zwischen Nord und Süd;
2. Zwischen heutigen und zukünftigen Generationen;
3. Zwischen Mensch und Natur;
4. Zwischen den Geschlechtern;
5. „soziale Gerechtigkeit“ – Also innerhalb

einer Gruppe von Menschen gleichen Geschlechts, gleicher Nationalität und gleicher Generation.

Im Bundestagswahlkampf 2005 hat der Begriff der *Gerechtigkeit* erfreulicherweise u.a. durch die Vorarbeit von Attac eine massive Bedeutung erfahren, allerdings vor allem die „soziale Gerechtigkeit“, wie sie in Punkt 5 definiert ist.

Der Gerechtigkeitsbegriff der Umweltbewegung geht sehr viel weiter und schliesst die Interessen der zukünftigen Generationen und der Natur ebenso mit ein wie den globalen Süden. Dennoch wird „Gerechtigkeit“ eher mit Attac assoziiert als mit der Umweltbewegung. Das hat auch damit zu tun, dass die Umweltbewegung die soziale Gerechtigkeit im eigenen Lande nicht ernst genug genommen hat: *No green peace without social peace*.

Leider kommt sowohl bei der Umweltbewegung als auch beim größten Teil der anti-neoliberalen Bewegung die Geschlechtergerechtigkeit insgesamt zu kurz.

3. Neue Taktiken und Methoden

In den Jahren der rot-grünen Regierung waren die Umweltverbände auf einer Gratwanderung zwischen Regierungsnähe und öffentlichem Protest. Einerseits hatte Protest politische Kosten, wollte man doch nicht ausgerechnet diejenigen schwächen, die sich noch am ehesten für Ökologie einsetzen. Andererseits litt die Massenmobilisierungsfähigkeit der Umweltbewegung unter Rot-Grün generell, da die hohe Glaubwürdigkeit der Grünen und die fehlende Umweltpolitik auf Seiten der Opposition vielen potenziellen AktivistInnen das Gefühl gab, es werde doch schon einiges getan.

Mit einer großen Koalition, Sigmar Gabriel als Umweltminister und fünf Fraktionen im Parlament wird sich der Berliner Diskurs deutlich ändern. Das Bundesumweltministerium wird auch bei weniger kritischen Ökos kaum mehr als Umweltvorreiter gelten können. Ähnlich ist die Situation in den Bundesländern, wo es inzwischen keine einzige grüne Umweltministerin mehr gibt. Damit steigt für die Umweltbewegung wieder die Möglichkeit, außerparlamentarisch massenhaft zu mobilisieren: Eine wichtige Herausforderung, die auch die Chance bringt, Umwelt- und anti-neoliberale Bewegung einander näher zu bringen.

Verbindende Konzepte

Vor allem zwei Felder eignen sich für Umwelt-, globalisierungskritische und anti-neoliberale Bewegung, um gemeinsam an wirklich relevanten langfristigen Auseinandersetzungen zu arbeiten.

Konzernkritik

Die Enttäuschung vieler über die parlamentarische Politik lässt mehr und mehr Leute fragen, welche Kräfte eigentlich die herrschende neoliberale Wirtschaftspolitik so stark machen. Mit der zunehmenden Berichterstattung über die „Initiative neue soziale Marktwirtschaft“ und mit der Diskussion über Film und Buch „The Corporation“ wollen immer mehr Menschen wissen, welchen Einfluss große Konzerne auf Grundlinien unserer Politik haben. Und das mit gutem Grund, wenn man sich anschaut, wie weit diese direkt und indirekt Einfluß auf deutsche Gesetze, EU-Richtlinien und internationale Verträge nehmen. Dazu kommen Veränderungen etwa im Unternehmenssteuerrecht, die dem vorauseilenden Gehorsam der Politik geschuldet sind, der sich aus Angst vor Abwanderung der Steuerbasis ergibt. Außerdem ist der massive Einfluß großer Konzerne auf die Medien, sei es als Anzeigenkunden oder Eigentümer, nicht zu unterschätzen.

Jede noch so kleine Einschränkung oder zumindest Sichtbarmachung der Konzernmacht wäre ein wichtiger strategischer Erfolg, der die Durchsetzungschancen für Umwelt- und Sozialthemen deutlich verbessern kann. Für manche ist diese Herangehensweise allerdings schwierig, weil sie einen verschwörungstheoretischen oder auch linksradikalen Beiklang hat. „Zerschlagt die Konzerne“ stand in den 80er Jahren auf jedem zweiten linksradikalen Flugblatt im Schreibmaschinenlayout. Hier müssen wir daran arbeiten, passende Begriffe und Formulierungen zu finden.

Inhaltlich ist es wichtig, dass die Umweltverbände sich noch deutlicher von der Idee abgrenzen, dass die sogenannte *Corporate Social Responsibility* hier wirklich etwas ändern kann. Dann gibt es hier die Chance, ein ebenso wichtiges wie verbindendes Thema zu entwickeln. Ein interessanter neuer Akteur in diesem Themenbereich ist übrigens auch die Initiative LobbyControl.

Das Konzept der Allmenden bzw. Gemeingüter

Die Auseinandersetzungen um Umwelt, Privatisierung öffentlicher Infrastruktur und die Auseinandersetzung um die Freiheit zur Kooperation und zum freien Wissensaustausch haben eine wichtige gemeinsame Grundlage: Es geht jeweils darum, den Zugang auf ein Gut, das uns allen gehört, zu bewahren. Es geht damit um den Erhalt von Gemeineigentum oder Allmenden (engl. *commons*). Diese können ökologisch, wie die Atmosphäre oder die Meere, aber auch ökonomisch und sozial definiert sein, wie das *soziale Kapital* einer Gesellschaft oder eine funktionierende Infrastruktur. Immer wichtiger wird auch der freie Zugang zu Wissensgütern, das heißt die Verteidigung der *Wissensallmende*. Aber auch weniger bekannte Allmenden wie das elektromagnetische Spektrum (Radio, Handy, WLAN) und der erdnahe Orbit fallen darunter.

In jedem dieser Fälle gilt es, die Interessen der Allgemeinheit gegen private monetäre Interessen zu verteidigen, sei es bei der Zerstörung unserer gemeinsamen Umwelt, bei der Zerschlagung des Sozialstaates oder bei der ständig zunehmenden Privatisierung und Einschließung von Wissen und Leben durch Patente und andere geistige Monopolrechte.

Fazit

Die beschriebenen Herausforderungen an die Umweltbewegung lassen sich nicht in diesem Beitrag lösen. Ich möchte dennoch versuchen, einige Vorschläge zu machen, wie die Anliegen der Umweltbewegung in der globalisierungskritischen Linken gestärkt werden können.

Mehr Emotionalität und Radikalität Die heutige Umweltbewegung wird vielfach als technokratisch und kleinschrittig wahrgenommen. Letztlich sind ihre Anliegen aber ausgesprochen radikal und umfassend und können zentrale Werte und Emotionen ansprechen. Genau das muss wieder deutlich werden, um frische AktivistInnen zu gewinnen.

Grundsätzlichere (umwelt-)ökonomische Debatten Angesichts fehlender Alternativen wenden sich viele linke AktivistInnen wieder vordringlich Marx und anderen Ökonomen zu, bei denen die Umwelt nur die Rolle eines nachrangigen Problems spielt. Dabei hat die Umweltbewegung Radikales, Visionäres und Intelligentes

zu bieten, z.B. mit Konzepten der ökologischen Ökonomie.

Anknüpfen an die Gemeinsamkeiten mit der wiedererstarkenden Linken Hier bieten sich (wie oben beschrieben) insbesondere die Konzernkritik und die Auseinandersetzung um die verschiedenen Allmenden an.

Abgrenzung vom neoliberalen Mainstream So hilfreich es im Einzelfall sein mag: Eine Argumentation, die Ökologie ausschließlich mit Arbeitsplätzen, Modernität und Exportchancen begründet, führt zu einer Entfremdung zwischen „Anti-Neoliberalen“ und „Ökos“. Ökologie ist primär eine Frage der Gerechtigkeit und der Ethik, nicht der Mittelstandsförderung.

Abgrenzung von Umweltkonzepten zum Neoliberalismus Die Nähe zu neoliberalen Konzepten hat manches zentrale Konzept der Umweltbewegung wie z.B. *Sparsamkeit* in Misskredit gebracht.

Es ist wichtig, deutlich zu machen, wo die Unterschiede liegen, aber auch die inhaltliche Auseinandersetzung zwischen den Bewegungen zu suchen. Andernfalls besteht die Gefahr, dass sich unter den Linken die falsche kommunistische These des „unbegrenzten Wohlstands für alle“ wieder durchsetzt.

Radikale und attraktive Aktionsformen Damit die Umweltbewegung tatsächlich wieder *Bewegung* sein kann, müssen unsere Aktionsformen über Pressemitteilungen, Studien und symbolische Profi-Aktionen hinausgehen.

Ein weiterer, zentraler Punkt ist die Überwindung kultureller Unterschiede. Der typische „Profi-Öko“ ab Mitte 30 mit akademischer Ausbildung ist von jungen GlobalisierungskritikerInnen, deren Weltbild ihm vereinfacht erscheinen mag, oft ebenso irritiert wie von MontagsdemonstrantInnen, langjährigen Gewerkschaftsfunktionären oder gar ehemaligen Sekretären von SED-Kreisleitungen. Doch für die Umweltbewegung ist es eine entscheidende Herausforderung, bei diesen linken Aktivisten jetzt die Ökologie als zentrales Gerechtigkeitsthema zu verankern. Meine Erfahrung sagt: Das ist oft anstrengend und manchmal frustrierend - aber ebenso lehrreich wie spannend und notwendig.

Dipl. Phys. Oliver Moldenhauer, Jahrgang 1970, hat nach einigen Jahren als Wissenschaftler am Potsdam-

Institut für Klimafolgenforschung Attac mitgegründer und ist seitdem Mitglied des bundesweiten Koordinierungskreises. Inhaltlich ist er in den Attac-AGs Welthandel und Wissensallmende aktiv. Er hat an zahlreichen Protestaktionen teilgenommen (Castor, Genua, Evian, etc.), war 1988-2002 Mitglied der Grünen und ist seit 1989 Mitglied des BUND.

Dieser Text steht unter einer Creative-Commons-Lizenz und kann zu nicht-kommerziellen Zwecken jederzeit kopiert, publiziert und verarbeitet werden, sofern Autor, Verlag, Buchtitel und Herausgeber genannt werden. (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de/>)

